



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# **Die Kunstdenkmäler des Landkreises Köln**

**Clemen, Paul**

**Düsseldorf, 1897**

Rheinkassel.

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-81796](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-81796)

Friedhof-  
kapelle

Das Innere ist flach gedeckt. Die Ecken sind mit kleinen Pilastern gefüllt, die zur Aufnahme von Figuren bestimmt waren. Der Hochaltar ist eine wertlose Arbeit des 18. Jh.

Unter dem Vordach die falsch restaurierte Inschrift: I H S. SACELLUM HOC D. BARBARAE VIRGINI ET MAR(tvri) DEDICATUM ANNO 1686. [P.]

## RHEINKASSEL.

Römische  
Funde

RÖMISCHE FUNDE. Die Namen des Ortes selbst, wie der ihm zunächst gelegenen Ansiedelungen Feldkassel und Kasseler Berg, lenken auf die Vermutung, dass hier eine römische Befestigung gewesen sei (B. J. LIII, S. 293). Die tatsächlichen Funde sind indessen nicht nennenswert. Sollte etwa das alte Rheinkassel die Stelle des heutigen Merkenich eingenommen haben, wo im Laufe der Jahre sehr viele römische Reste entdeckt worden sind (s. oben)? Über Römerstrassen, die den Ort berührt haben sollen, vgl. B. J. LXIV, S. 22 und LXVIII, S. 5.

In dem nahen Feldkassel, wo zwei von Merkenich kommende Wege zusammentrafen, kam gelegentlich von Grabungen ein römischer Sarkophag zu Tage; auch römische Ziegelplatten wurden hier gefunden (B. J. LX, S. 6).

Kathol.  
Pfarrkirche

KATHOLISCHE PFARRKIRCHE (s. t. s. Amandi). BINTERIM u. MOOREN, E. K. I, S. 266. — Kölner Domblatt 1854, Nr. 108. — MARTENE, Veterum scriptorum et monumentorum collectio amplissima I, Sp. 248.

Handschriftl. Qu. Vgl. TILLE, Übersicht S. 15.

Geschichte

Die Kirche zu Rheinkassel ist vielleicht von dem flandrischen Kloster Elno aus gegründet worden (BINTERIM u. MOOREN a. a. O. S. 266). Karl der Einfältige bestätigte diesem Kloster im J. 899 Besitzungen am Rhein — super fluvium Rhenum campos et ad Merulas dictos (MARTENE a. a. O. I, Sp. 248). Das Kloster Elno wie die Kirche zu Rheinkassel verehren als Patron den h. Amandus. Später scheint das Kölner Gereonsstift den Grund wie die Kirche an sich gebracht zu haben. Bereits im J. 1156 ist in einem Vergleiche zwischen S. Gereon und der Abtei Knechtsteden von Rheinkassel und seiner Kirche die Rede, und in einer Urkunde vom J. 1185 heisst es ausdrücklich: ecclesia Rincasle in fundo b. Gereonis sita (LACOMBLET, U. B. I, Nr. 386, 499). Von Erzbischof Engelbert I. (1216—1226) wurde die Kirche dem Stifte einverleibt (JOERRES, Urkundenbuch des Stiftes St. Gereon in Köln Nr. 103). Auch der liber valoris nach 1300 erwähnt die Kirche (BINTERIM u. MOOREN a. a. O. I, S. 260). Der gegenwärtig noch aufrechte Bau stammt zum grössten Teile aus den ersten Jahrzehnten des 13. Jh.; nur der Turm gehört dem 12. Jh. an. Im J. 1362 wurde ein Streit, der zwischen dem Stifte und der Gemeinde wegen Wiederherstellung des in Verfall geratenen Daches entstanden war, durch einen Vergleich beigelegt (JOERRES a. a. O. Nr. 427). Im 17. Jh. erhielten die Fenster des Hauptschiffes ihre heutige Gestalt; damals wurde auch die Sakristei angebaut. Um 1750 wurde das Dach durch Feuersgewalt zerstört. Das Patronat der Kirche gehörte bis zur Säkularisation dem Kapitel des Gereonsstiftes in Köln (DUMONT, Descriptio S. 19).

Beschreibung

Dreischiffige Pfeilersäulenbasilika des gebundenen Systems, mit vorgelegtem Westturm und halbkreisförmigem, von zwei Türmen flankierten Chorschluss (Ansichten Fig. 75 u. 76, Grundriss Fig. 77 und Einzelheiten Fig. 78). Länge im Lichten 21,10 m, Breite 14 m.

Der ungemein massive Westturm (Grundriss Fig. 77, Ansicht Fig. 75), zweifellos der älteste Teil des Baues, gehört wahrscheinlich noch dem 12. Jh. an. Er umfasst nur zwei, zum grössten Teil aus Tuffstein aufgeführte, gänzlich verputzte Stockwerke und endigt in einen achtseitigen Schieferhelm. Der reich profilierte Sockel und die Thüreinfassung, über der eine Nische mit einer (modernem) Figur des h. Aman-

Kathol.  
Pfarrkirche  
Westturm



Fig. 75. Rheinkassel. Die Pfarrkirche von Südwesten.



Fig. 76. Rheinkassel. Die Pfarrkirche von Südosten.

dus angebracht ist, sind aus Trachyt. Das Obergeschoss tritt etwas zurück; es ist an der Westseite von zwei spitzbogigen Fenstern, im Süden und Norden von je einem durchbrochen.

Langhaus und Chor (Fig. 76) sind um mehrere Jahrzehnte später entstanden; sie zeigen die reichen Formen des entwickelten Übergangsstils. Am Äusseren des Lang-

Langhaus

Kathol.  
Pfarrkirche

hauses kommt die innere Raumteilung durch Lisenen zum Ausdruck, die am Obergaden durch Rundbogenfriese verbunden sind. Über den Rundbogenfriese wurde das Tuffmauerwerk — wahrscheinlich im 17. Jh. — durch eine Backsteinaufmauerung erhöht; gleichzeitig damit wurde ein neues steileres Dach aufgesetzt und die Oberlichter wurden durch grosse, zweiteilige, bis unter die Ansatzlinie der Seitenschiffdächer herabreichende Fenster in den Formen der spätesten Gothik ersetzt. An den Seitenschiffen sind nur einfache breite Lisenen ohne Rundbogenverbindung angeordnet; zwischen ihnen sind die Aussenmauern durch vierpassförmige Fenster durchbrochen, die vor einigen Jahren unter Beibehaltung ihrer alten Form erweitert worden sind. Die Pultdächer wurden bei der Umgestaltung der Oberfenster mit Einschnitten versehen, um dem Lichte leichteren Zutritt zu verschaffen. Schon im 17. Jh. waren die Lisenen teils verbreitert, teils verstärkt worden; in den fünfziger Jahren wurden die

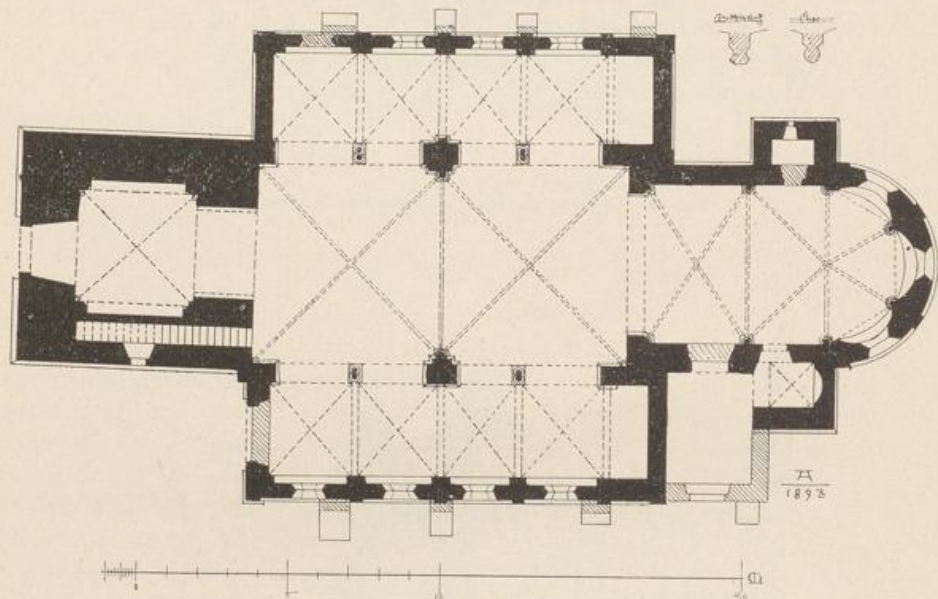


Fig. 77. Rheinkassel, Grundriss der Pfarrkirche.

allerdings auffällig schwachen Seitenschiffmauern durch Strebepfeiler der allerplumpsten Form abgestützt. Gleichfalls aus dem 17. Jh. stammt wahrscheinlich die zwischen die östliche Abschlussmauer des Südschiffes und den südlichen Chorturm eingebaute Sakristei.

Die Westmauer des Südschiffes war ursprünglich von einem Portal durchbrochen, doch scheint die Öffnung schon sehr bald vermauert worden zu sein. Zwei in die einspringenden Gewändeecken gestellten Säulen mit sehr kräftigen Knollenkapitälern tragen den Bogen. Auswärts davon sind zwei Konsolen angebracht.

Chor

Der Chorbau mit den beiden Türmen ist ebenso reich gehalten. Die Gliederung der Apsis selbst ist zweigeschossig; beide Geschosse sind durch Lisenen und Rundbogenfriese belebt, das obere Geschoss weist ausserdem drei grosse Rundbogenfenster auf. Über dem zweiten Geschoss ist ähnlich wie an den Langseiten eine Backsteinaufmauerung sichtbar.

Flankentürme

Die beiden den Chorbau flankierenden Türme erheben sich in je vier Geschossen. Die beiden unteren sind nur durch einfache Gesimse von einander ge-

schieden; über dem zweiten, dritten und vierten Geschoße jedoch wird die Stockwerkteilung durch Rundbogenfriese bewirkt. Im dritten und vierten Geschoße sind die Ecken ausserdem durch Lisenen verstärkt. Den oberen Abschluss bilden niedrige, pyramidenförmige Schieferdächer.

Im südlichen Chorturm ist noch ein vermauertes Vierpassfenster wahrnehmbar.

Man betritt das Innere durch die in der Westmauer des Turmes angebrachte Thür. Die Turmhalle zeigt an der Nord- und Südseite tiefe rundbogige Einblendungen. Von dem alten Gewölbe sind noch die Eckkonsolen erhalten. Die Treppe zum oberen Turmgeschoß liegt in der südlichen Mauer. Nach Osten öffnet sich die Turmhalle in breitem niedrigem, auf zwei einfache Pfeilerkämpfer auflaufenden Rundbogen gegen das Langhaus, dessen Achse von der des Turmes um ein Geringes abweicht.

Das Langhaus ist im gebundenen System angelegt; es umfasst im Hauptschiff zwei, in jedem der Nebenschiffe vier ungefähr quadratische Joche. Als Hauptstützen dienen rechteckige Pfeiler, als Nebenstützen gekuppelte Säulchen (Fig. 78). Die beiden Freipfeiler haben hohe Sockel, beide sind an der Hauptschiffseite mit einer rechteckigen Vorlage (Fig. 78) versehen, die wiederum durch einen kräftigen, mit einer runden Kapitälplatte abgedeckten Dienst verstärkt ist. Über dem kräftig gebildeten Kämpfer wird die Pfeilervorlage schmaler. Der Pfeiler links hat ausserdem noch einen Sockel für eine schwächere rechteckige Vorlage an der Nebenschiffseite, der allerdings nicht benutzt wurde.

Die gekuppelten Säulchen, die als Nebenstützen dienen, haben einen gemeinsamen, ziemlich hohen Sockel. Die kräftigen Basen sind mit Eckblättern versehen, die kurzen stämmigen Schäfte tragen frei behandelte Knospenkapitäl, über denen eine gemeinsame rechteckige Deckplatte von ziemlich reichem Profil den Bogen aufnimmt. Der erste und vierte Scheidbogen ist halbkreisförmig, der zweite und dritte ist spitz. Diese Unregelmässigkeit hängt mit der auf dem Grundriss allerdings nicht sehr deutlich erkennbaren Ungleichheit der Stützenintervalle zusammen; auf diese Weise wurde wenigstens annähernd gleiche Scheitelhöhe erzielt.

Die beiden Joche des Hauptschiffes sind von Kreuzgewölben überspannt, deren Rippen (Profil Fig. 77) in den Ecken von langgestielten, rund abgedeckten Konsolen

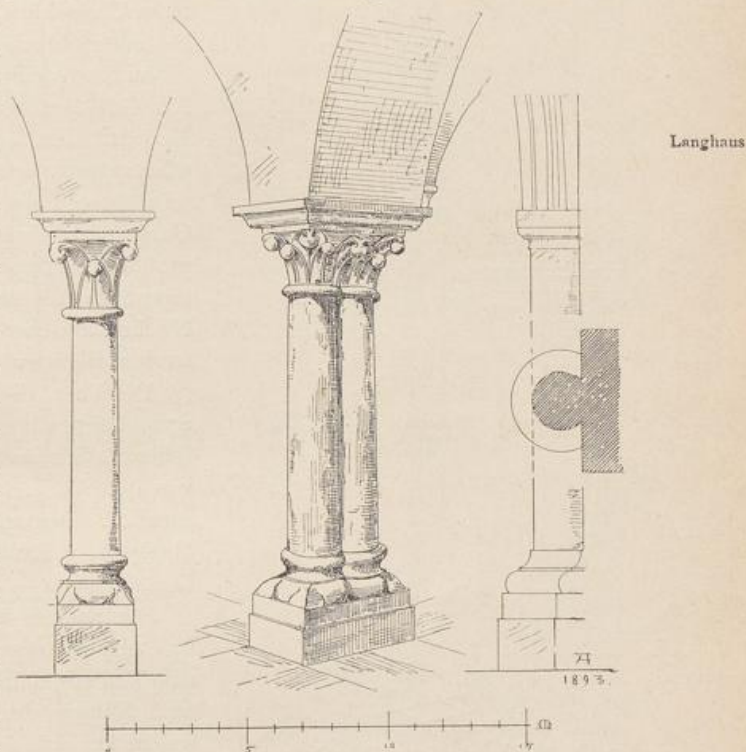


Fig. 78. Rheinkassel. Kathol. Pfarrkirche. Säulen im Hauptschiff.

Kathol.  
Pfarrkirche

(Fig. 79), in der Mitte von den Diensten der Freipfeiler aufgenommen werden. Auf diese läuft auch die beide Gewölbe von einander trennende Querrippe auf.

Die Gratzgewölbe der Nebenschiffe, die erst im 19. Jh. eingezogen worden sind, werden durch schmale Gurtbogen von einander getrennt, die einerseits auf die Freistützen, andererseits auf die einfachen Kämpferkonsolen auflaufen. Die Aussenmauern sind durch grosse rundbogige Nischen belebt. Östlich von den vier mit Kreuzgewölben überspannten Jochen befindet sich noch in jedem der Seitenschiffe ein in der Tonne gewölbtes Halbjoche.

Chor

Der Chor, den man durch einen halbkreisförmigen Triumphbogen betritt, besteht aus zwei rechteckigen Jochen und dem über drei Seiten des Achtecks errichteten Chorschluss, der mit dem östlicheren der beiden rechteckigen Felder gemeinsam von einem sechsteiligen Gewölbe überspannt ist. Als Gewölbeträger dienen hier schlanke mit Eckblattbasen, Schaftringen und Knospenkapitälen ausgestattete Dienste, deren teils gerade, teils übereck gestellte Deckplatten, die, wie die Gurte und Schildbögen, meist rundstabförmig profilierten Rippen aufnehmen (Fig. 78). Der eigentliche Chorschluss ist durch drei flache Nischen zwischen den frei vor die Wand tretenden Diensten belebt.

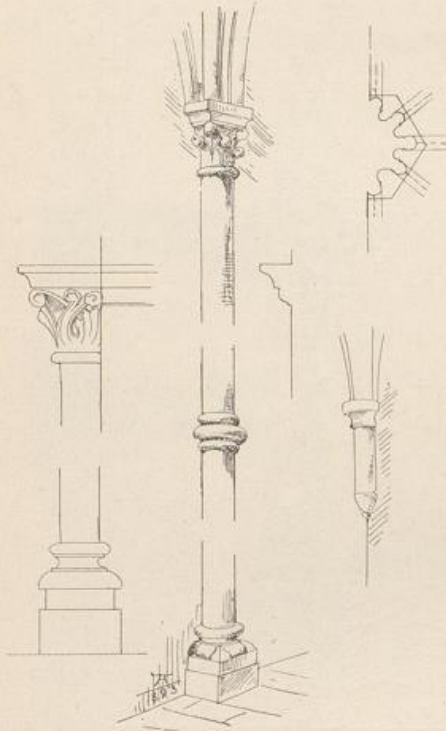


Fig. 79. Rheinkassel. Kathol. Pfarrkirche. Einzelheiten aus Schiff und Chor.

Die Thür, die zu dem nördlichen mit einer Spindeltreppe versehenen Turme führte, ist gegenwärtig vermauert. Der Südturm ist sowohl von der Sakristei als auch vom Chor aus zugänglich. Der untere von einem Gratzgewölbe überspannte Raum hat an der Ostseite eine flache Nische.

Die Fenster im Obergaden, die im 17. Jh. ihre gegenwärtige Form erhalten haben, sind zum Teil mit kleinen Glasgemälden — Wappen und Namen der Stifter enthaltend — geschmückt. Die Inschriften sind zum grossen Teil unleserlich. Eines der Fenster enthält die Jahreszahl 1634.

Künstlerische  
Würdigung

Die Kirche zu Rheinkassel ist ein sehr zierlicher, leider vom 17. Jh. an fortwährend durch rohe Hände misshandelter Bau. Das Äussere, von malerischer Gesamtwirkung, ist interessant durch die bei Landkirchen immerhin seltene Anordnung von Flankentürmen am Chor. Im Inneren ist die Anwendung der gekuppelten Säulen als Nebenstützen, also der Gebrauch einer eigentlich dekorativen Form in tektonischem Sinne, ebenso originell als charakteristisch für die Spiel- und Zierlust des entwickelten Übergangsstils.

Paramente

Bemerkenswert sind von der Ausstattung nur zwei Paramente:

Kasel, aus einem blauen, wahrscheinlich italienischen Seidenstoff des 14. oder 15. Jh., mit Löwen und Greifen in goldenem Überfangstich. Auf den anscheinend von einer anderen Kasel herrührenden Stäben wechseln auf dem golddurchwirkten Grunde die beiden Namen DRUDA und MATH(ias) mit zwei Wappen ab, von denen

das eine der Familie von Kessel gehört, während das zweite, das ein nach rechts schreitendes wolfähnliches Tier zeigt, unbekannt ist. Der Spender ist wahrscheinlich ein Matthias von Kessel und seine Frau Druda. — Manipel mit den Monogrammen IHS und XPS in gleicher Arbeit wie die Stäbe.

Kathol.  
Pfarrkirche

Kasel, aus neuem, goldgelben Stoff, mit alten Stäben. Um 1500. Am Kreuze Darstellung des Kruzifixus mit Maria und Johannes am Kreuzesstamme, an den Kreuzesenden der h. Franz und eine Äbtissin, darüber Gottvater mit der Taube des h. Geistes. Am Fussende der Kopf einer Heiligen. Auf der Vorderseite ein Engel. Die Figuren sind appliziert.

Graduale, von 1655, geschrieben von Margaretha de Porta, einer Trierer Augustinerin.

Die Glocken tragen die folgenden Inschriften:

Glocken

1. S. AMANDE PATRON (SO) ORA PRO NOBIS. D. ANDREIAS STEPRDT AB SHZ. D. E. G. U. L. H. VIVAT IESUS. ABBAS VETERIS MONTIS, D. AEGIDIUS SIPENIUS, SACRO SATNTAE (statt sanctae) THEOLOGI (SO) LICENTIATUS. ANNO 1685 IOSE BOURLET VON GULICH GOS MIC.

2. (VON 1507): AUGEO DIVINOS CULTUS, SIC DICOR ADAUCTUS, LUGEO DEFUNCTOS, VOCO VIVOS, FLUMINA (statt fulmina) PELLO. ANNO DOMINI MVVIL.

3. SANCT LAURENTIUS HEISCHEN ICH, ZO DEM DEINST GOTTES ROFFEN ICH, KERSTGEN VON ONCKEL GAUSZ MICH ANNO 1605. DISZ KLOCK HAT GEgeben PITTER MÜLLER VON SINTHEREN. HER FRANZISCUS NUSSER, PASTOR, IOHANNES HOLLENTER, OFFERMAN, WILHELM SCHEIFFERS HALFMAN ZO DAINSWILER. [P.]

## RODENKIRCHEN.

ROSELLEN, Dek. Br. S. 487.

RÖMISCHE STRASSEN. Über Spuren von Römerstrassen, die südlich des Ortes wahrgenommen wurden, vgl. B. J. LXIII, S. 4 u. LXXIX, S. 25.

Römische  
Strassen

EHEMALIGE KATHOLISCHE PFARRKIRCHE (s. t. s. Materni episcopi). BINTERIM u. MOOREN, E. K. I, S. 293. — ROSELLEN, Dek. Br. S. 487 u. 503. — FAHNE, Geschichte der kölnischen Geschlechter I, S. 365.

Ehemal. kath.  
Pfarrkirche

Handschriftl. Qu. Im Pfarrarchiv zu Elsen: Annales Berchemenses Bl. 60.

Die Nachrichten über die Gründung von Rodenkirchen sind durchaus sagenhaft; man bringt die Erbauung der ersten Kirche gewöhnlich in Zusammenhang mit dem Tode und der Bestattung des h. Maternus, des Kirchenpatrons. Nach einer im J. 1709 ins Lagerbuch eingetragenen Bemerkung, die angeblich einem alten Missale entnommen ist, soll Bischof Severin (348—403) in Rodenkirchen ein Gotteshaus konsekriert haben (ROSELLEN a. a. O. S. 503). Die älteste urkundliche Erwähnung jedoch stammt erst aus dem J. 989 (LACOMBLET, UB. I, Nr. 123); doch lässt es der Name als zweifellos erscheinen, dass die Kirche von der Gründung des Ortes an bestand. Der Kern des kleinen, malerisch auf einer Terrasse am Rheinufer gelegenen Baues gehört noch dem 11. oder 12. Jh. an. Im 15. J. wurde die Apsis mit Benutzung der alten Fundamente erneuert und gleichzeitig eine Erweiterung durch den Anbau eines südlichen Seitenschiffes vorgenommen. Im 17. Jh. endlich wurde der Westbau und die Sakristei hinzugefügt; die Terrasse wurde in den J. 1764—1766 erbaut oder erneuert. Das Patronat der Kirche, die auch im liber valoris genannt ist (BINTERIM u. MOOREN a. a. O. I, S. 286), war zwischen dem Kölner Stifte S. Severin und dem

Geschichte